

Das folgende Flugblatt verteilten wir, wenige Tage vor der gewaltsamen Beendigung der Demonstrationen durch das chinesische Militär, auf dem Tian-an-men-Platz.

Diskussionsbeitrag westlicher Oppositioneller zu den gegenwärtigen Volkskämpfen in China

Chinesische Freunde! Seit einigen Monaten blickt alle Welt auf Euer Land, das in diesem Jahrhundert schon so oft die Aufmerksamkeit aller freiheitsliebenden Menschen auf sich gezogen hat. Gleichzeitig blicken viele von Euch auf unsere Länder, um irgendwo in der Welt Modelle zu finden, wie Ihr Euer Land freier, reicher und gerechter gestalten könnt. Dabei haben wir den Eindruck, daß viele von Euch die Vorzüge unseres Systems überschätzen, weil seine Nachteile durch den größeren Reichtum unserer Länder versteckt werden. Dieser Reichtum ist aber nicht unbedingt eine Folge unseres politischen Systems, sondern in erster Linie eine Folge der jahrhundertelangen technischen Überlegenheit Europas, später Amerikas und Japans, über die anderen Länder der Welt. Führt man unser politisches System in ein armes Land ein, z. B. Peru oder Brasilien, so wird dieses dadurch nicht unbedingt reich. Auch von der Meinungsfreiheit ist dort nicht viel zu sehen.

Wir wollen uns in Eure Kämpfe nicht einmischen. Wir wollen Euch nur unsere Lage schildern und unsere Ziele vorführen, für die wir in unseren Ländern kämpfen. Dadurch ist es für jeden Nicht-Europäer, der unser System nur aus Zeitungen oder kurzen Gesprächen mit Touristen kennen kann, vielleicht leichter, sich ein treffendes Bild von den Zuständen in Europa zu machen und dadurch auch die Gefahren besser einzuschätzen, die von seinem eigenen Land abgewendet werden müssen, wenn es neue und noch ungewohnte Formen der gesellschaftlichen Organisation einführt. Deshalb erlauben wir uns, Eure Aufmerksamkeit kurz in Anspruch zu nehmen.

Meinungsfreiheit

Wir sind eine sehr kleine, keiner politischen Partei nahestehende Organisation in Südwest-Deutschland. Wir bestehen seit zwanzig Jahren. Unsere Anschauungen basieren auf den Lehren von **Marx** und **Freud**. Wir haben auch Lenin und Mao immer geachtet, allerdings ohne sie für unfehlbar zu halten. Damit wir unsere Ansichten überhaupt verbreiten und diskutieren können, brauchen wir **Meinungsfreiheit**. Diese ist in unserem Land – Westdeutschland – nicht wirklich gegeben. Dies ist von mehr als lokaler Bedeutung, weil sich seit der sozialdemokratischen Regierung Brandt, in der die Demokratie in Deutschland den größten Schaden seit unserer »Studentenbewegung« nahm, Westdeutschland als »Modell Deutschland« für alle EG-Staaten, also für den größten Teil Europas betrachtet. Dieses Modell, das für eine linke oder unabhängige nationalistische Opposition keine Meinungsfreiheit vorsieht, hat Brandt sehr zielstrebig

in Europa verbreitet. So gelang es ihm damals (und nicht den USA), die portugiesische Revolution zu zerstören und seinen Agenten Soares als Präsidenten einzusetzen. Auch die Einschränkung der Meinungsfreiheit in anderen europäischen Ländern gehen meistens von unserem Land aus, besonders von seinen Sozialdemokraten.

Die Einschränkung der Meinungsfreiheit in unserem Land hat vor allem zwei Formen: die politische und die religiöse.

Politisch: In der »Studentenbewegung« vor ca. 20 Jahren bildeten sich viele neue kommunistische Parteien. Eine blieb moskau-orientiert, viele orientierten sich an Mao. Brandt und alle seine Nachfolger ließen ihre Mitglieder verfolgen, indem sie ihnen die Ausübung ihrer Berufe verboten, soweit diese unter staatlicher Kontrolle stehen. Vom Lehrer bis zum Briefträger und Eisenbahner wurden durch diese bis heute fortbestehenden, nur durch die politische Meinung der Opfer motivierten »**Berufsverbote**« etwa 10 000 Menschen in Westdeutschland arbeitslos und sanken zu Almosenempfängern ab. Die kleineren kommunistischen Parteien existieren deshalb nicht mehr, eine freie politische Diskussion über **grundlegende** gesellschaftliche Fragen existiert nicht mehr. Reisende unserer Organisation, die vor einigen Wochen während des Hungerstreiks der Studenten zufällig auf dem Tian-an-men-Platz waren, waren erstaunt und erfreut, wie **interessiert**, **vernünftig** und **höflich** alle Chinesen über politische und gesellschaftliche Fragen diskutierten. In Westdeutschland verlaufen politische Diskussionen genau umgekehrt. Dieses Erlebnis hat uns veranlaßt, unter einigen finanziellen Opfern dieses Flugblatt herzustellen und Euch zur Diskussion vorzulegen; denn da wir in unserem Lande seit Brandts Berufsverboten immer nur das Gegenteil erleben, waren wir entzückt über so viel Willen zur Diskussion und Vernunft, über so viel Liebe zur Meinungsfreiheit. Deswegen wollten wir diesen Beitrag aus unserem Land nach China bringen.

In unserem Land kämpfen wir also für die Entschädigung aller Opfer der Brandt'schen Berufsverbote sowie die Unterlassung weiterer Berufsverbote durch seine Nachfolger; das ist bis heute nicht geschehen. Die politische Richtung der Opfer darf dabei keine Rolle spielen. Da unsere Verfassung dies – im 3. Absatz des 3. Artikels – ausdrücklich gebietet, sind die Schuldigen an dieser bis heute anhaltenden Verfolgung wegen Bruchs dieser Verfassung nach dem Gesetz zu bestrafen. (Sie haben auch Artikel 5 und Artikel 33 unserer Verfassung gebrochen, die die Meinungsfreiheit garantieren, insbesondere auch für Staatsangestellte.)

Religiös: In unserem Land existiert ein Gesetz, Nr. 166 des Strafgesetzbuchs, das jede wirksame Satire auf religiöse Organisationen oder Anschauungen unter Strafe bis zu drei Jahren Gefängnis stellt. Schon der von Hitler in Exil und Selbstmord getriebene, bei uns äußerst angesehene Jurist und Satiriker Kurt Tucholsky nannte dieses Gesetz einen »mittelalterlichen Diktaturparagrafen«. Die freie Diskussion über

Weltanschauungsfragen, besonders die Religionskritik, ist dadurch sehr eingeschränkt. Viele unserer Mitglieder sind wegen dieser Bestimmung angeklagt worden, besonders wegen Verbreitung einer Karikatur, die auf das **heute noch gültige** »Konkordat 1933«, d. h. einen die katholische Kirche privilegierenden Vertrag zwischen Hitler und dem Papst, sowie die Nichtigkeit religiöser Vorstellungen hinweist (die Privilegien gelten automatisch auch für die evangelische Kirche, nicht jedoch für kleinere Religionsgemeinschaften). Nur internationaler Protest bei den westdeutschen Botschaften in verschiedenen Ländern Europas, den USA und Indiens, von denen unsere Presse natürlich nicht berichtete, konnte die Verurteilung unserer Mitglieder immer wieder verhindern. (Wir informieren gerne ausführlicher über diese Fälle und viele andere; in Deutschland geben wir eine Zeitschrift heraus namens KETZERBRIEFE, welche sie dokumentiert.)

Da wegen dieser Proteste die deutschen Botschaften im Ausland Unbehagen empfinden, sind sie angewiesen worden, gegenüber ausländischen Kritikern dieser Unterdrückung der Meinungsfreiheit in Westdeutschland die Lüge zu verbreiten, der § 166 habe die Aufgabe, religiöse Minderheiten zu schützen, z. B. die Juden oder Sannyasins. Das Gegenteil ist wahr. Von den vielen tausend Urteilen auf 166-Basis, die es seit 1918, also seit dem Ende des deutschen Kaiserreiches, bis heute gibt, gibt es kein einziges, das etwa beleidigende Kritik an den nichtprivilegierten religiösen Minderheiten, etwa Juden, christlichen oder indischen Sekten, zum Gegenstand gehabt hätte; dagegen wurde ausschließlich jede noch so berechtigte Kritik an den beiden christlichen Großkirchen und ihren Lehren auf dieser Grundlage verfolgt. Es gibt kein einziges Gegenbeispiel.

In Eurem Land haben wir kürzlich etwas Ähnliches beobachten können. Auf den Druck demonstrierender Moslems soll das Buch der chinesischen Autoren Ke Le und Sang Ya verboten, ja sogar die Autoren bestraft werden. Das halten wir für verhängnisvoll. Dabei hatten Ke Le und Sang Ya gar nichts Herabsetzendes über den Islam gesagt, als sie durch die Türme von Moscheen das männliche, durch die Gebetsnische das weibliche Geschlechtsteil symbolisiert erkannten. Denn diese Symbolik findet sich in allen Religionen: im tibetischen Tempel in Beijing finden wir sie ganz offen an vielen Götterstatuen (die deswegen von den chinesischen Behörden verhüllt worden sind – im Potala erkennt man sie aber ganz deutlich). Das Yin-Yang-Symbol des Taoismus bedeutet in abstrakter Form dasselbe. Schon seit fast hundert Jahren wissen auch die gebildeten Europäer, daß der Kirchturm vor dem hohlen Kirchenraum genau dasselbe bedeutet. Warum soll gerade der Islam eine Ausnahme unter allen Religionen machen? Daß alle Religionen mehr oder weniger deutlich ein menschliches Grunderlebnis symbolisch benutzen, ist eine Tatsache, die man benennen dürfen muß, und deren Benennung auch nicht beleidigend ist. Sie ist auch nichts Schlimmes; schlimm und sogar abscheulich sind dagegen körperliche Verstümmelungen, und diese, nämlich am menschlichen Geschlechtsteil hilfloser Kinder, gibt es im Islam allerdings, und gegen weibliche Kinder in sehr vielen

islamischen Ländern – nicht in China – noch viel abscheulichere. Sollen die Chinesen den abscheulichen Brauch aus ihrer eigenen Kaiserzeit abgeschafft haben, die Füße von Frauen zu verstümmeln, um religiösen Gruppen noch viel abscheulichere Bräuche zu erlauben? Darüber muß man wenigstens diskutieren dürfen, und zwar ohne Angst und Bedrohung. Jeder muß zwar das Recht haben, zu denken, was er will, auch solchen Unsinn wie, daß eine Art Jadekaiser im Himmel sitzt oder das Essen von Schweinefleisch verwerflich sei; denn ob es Unsinn ist oder nicht, kann nur durch eine freie und unbehinderte Diskussion festgestellt werden. Deshalb muß aber erst recht jeder das Recht haben, eine Satire über das zu schreiben, was ihm als Unsinn erscheint, oder seine Ansichten über Bräuche zu äußern, wie sie ihm vorkommen. Ob sie lächerlich sind oder nicht, kann man nur entscheiden, wenn niemand darin gehindert wird, seine Eindrücke über sie wiederzugeben. In China herrscht über diese Frage eine Verwirrung, die von den religiösen Feinden der Meinungsfreiheit ausgenutzt wird, weil die Viererbande eine Zerstörungspolitik gegenüber religiösen Monumenten verfolgte und die Religionsfreiheit angriff. Da sie auf diese Art auch Kulturgut der Nationalitäten zerstörte, z. B. der Tibetaner, brachte sie diese dadurch gegen die Han auf. Aus diesem Fehler darf aber nicht gefolgert werden, daß nationale Bräuche und religiöse Lehren gleichrangig seien. Denn religiöse Lehren, besonders aber die westlichen wie Christentum und Islam, stellen Tatsachenbehauptungen über die Welt und die Menschen auf, die nicht nur ganz absurd sind, sondern auch für alle Menschen gelten sollen. Wir Europäer wissen sehr gut, was das bedeutet, denn in unseren Ländern (die immer viel weniger Einwohner hatten als China) sind aus diesem Grund jahrhundertlang Millionen von Menschen auf grausame Art (lebendig verbrennen) getötet worden, weil sie die Behauptungen der jeweils mächtigsten religiösen Fraktion nicht anerkennen wollten, wenn diese die Macht hatte, diese Hinrichtungen durchzusetzen. Zuletzt geschah das 1942–1944, als der Vatikan mit Hitler nicht nur das »Konkordat« geschlossen hatte, sondern durch Sondervertrag die Möglichkeit hatte, in Hitlers Satellitenstaat Kroatien Verfolgungen durchzuführen. Daraufhin brachten unabhängig von Hitler Handlanger der katholischen Kirche, Priester und Mönche, in diesem kleinen Land in kurzer Zeit etwa 700 000 Menschen einer rivalisierenden christlichen Sekte, den »Orthodoxen«, um und zwangen viele andere, zur Sekte des Papstes überzutreten. Da dies erst sehr kurz her ist, andererseits in Persien gegenwärtig Ähnliches geschieht – die herrschende Sekte Khomeinis läßt die sogenannte Bahai-Sekte ausrotten, weil sie mit ihr in einer religiösen Phantasie nicht übereinstimmt – sieht man, wie gefährlich die religiösen Phantasien, besonders westlicher Herkunft, werden können. Die Psychoanalyse Freuds hat, was Marx noch nicht wissen konnte, die Gefährlichkeit religiöser Phantasien besonders gut belegt. Sie zeigte nämlich, daß sie Kindervorstellungen aus der Kinderumwelt in die wirkliche Welt übertragen und dadurch vom erwachsenen Denken nicht mehr durchschaut werden können. Diese Kindervorstellungen werden dann für Erwachsene gesellschaftlich organisiert. Alle, die diese Vorstellungen nicht loswerden können, dürfen daher nur die Freiheit haben, ihre

Ansichten zu verbreiten und privat ihre Riten zu vollführen, aber sie dürfen unter keinen Umständen Handlungsfreiheit bekommen oder gar das Recht, die Freiheit anderer einzuschränken, sie zu kritisieren oder die Empfindungen zu äußern, die ihre Phantasien und Bräuche in ihnen auslösen. Da die Religion der Vernunft widerspricht, ist sie gegen Kritik empfindlich. Da die Vernunft aber wertvoller ist als die Religion, darf sie niemals von ihr beeinträchtigt werden. Daß jeder die Freiheit haben soll, seine religiösen Vorstellungen zu äußern, darf ihm nicht das Recht geben, andere an deren Kritik zu hindern oder seinen Abscheu vor ihnen zu bekunden. Religiöse Phantasien oder Gefühle dürfen niemals die Meinungsfreiheit einschränken oder hilflosen Kindern aufgezwungen werden.

Dafür kämpfen wir jedenfalls in unserem Land. – Aber das ist nicht alles, wofür wir kämpfen.

Privatleben

Seit einigen Jahre sind immer wieder einzelne unserer Mitglieder als Touristen in China gewesen. Jedesmal waren wir erfreut und erleichtert über die angenehme Atmosphäre der Öffentlichkeit, die China von allen anderen Ländern unterscheidet. Das angenehmste Empfinden war stets, daß das Geschlecht jeder Person völlig gleichgültig bleibt, solange es keine Rolle spielt. Niemand wird je nach Geschlecht anders behandelt, Frauen und Männer leisten die gleiche Arbeit, die Kleidung war noch vor kurzer Zeit für beide Geschlechter gleich. Das hat uns sehr gefallen; wenn es nicht die beste Lösung der sexuellen Frage war, so war es wenigstens mit Sicherheit die zweitbeste. In dem unserer Ansicht nach richtigen Bestreben, die Sexualität so weit aus der Gesellschaft herauszuhalten, wie sie zur Herstellung von Geschlechtsunterschieden im sozialen Leben führen könnte, also zur Ungleichbehandlung von Männern und Frauen, hat die chinesische Regierung nach Ansicht vieler Chinesen aber einen Fehler gemacht, indem sie die Sexualität auch dort ausschaltete, wo sie keinen Schaden anrichtet. Deshalb schauen viele Chinesen auf den Westen als ihr Vorbild, weil dort die sexuelle Freiheit größer erscheint.

Wir finden, daß der Westen für die wohlhabenderen Teile seiner Bewohner an dieser Stelle wirklich einen Vorteil hat. Wir wurden von vielen Chinesen immer wieder gefragt, ob wir verheiratet seien, und wir sind stolz darauf, daß wir es nicht sind, ähnlich wie Lenin. Unserer Ansicht nach hat der Staat in sexuellen Beziehungen nichts verloren, da sie reine Privatangelegenheiten sind. Daß sie im Westen für viele Menschen inzwischen wirklich Privatangelegenheit sind, ist nicht vom Himmel gefallen, sondern wurde vor etwa zwanzig Jahren von unserer »Studentenbewegung« erkämpft. Vorher sahen die sexuellen Verhältnisse im Westen keineswegs viel besser oder freier aus als etwa in der chinesischen Kaiserzeit. Die Unterdrückung, die dort von der Großfamilie

auf den einzelnen Chinesen ausgeübt wurde, übten bei uns Kirche und Behörden auf jeden jungen Europäer aus. Durch den Fortschritt der Chemie, nämlich billige, sichere und diskrete Verhütungsmittel einerseits, durch die Kämpfe der Studenten andererseits, ist diese Einmischung in Europa und Amerika wirklich zurückgeschlagen worden. Sie kann aber, wenn wir nicht wachsam sind, jederzeit zurückkehren. Dafür gibt es inzwischen viele Anzeichen.

Unserer Ansicht nach ist die Sexualität nichts Schlechtes oder Ekelhaftes, solange sie nicht mit Gewalt, Erpressung oder Erniedrigung verbunden ist. Neben der Freiheit von staatlicher oder gesellschaftlicher Einmischung braucht sie daher zwei materielle Voraussetzungen: erstens die ökonomische Sicherheit aller Staatsbürger unabhängig vom Geschlecht, um Erpressungen und Ausnutzung von Abhängigkeiten zu verhindern, zweitens genügend große und ruhige Wohnungen – es ist ein häßlicher und erniedrigender Zustand, wenn sich Liebespaare auf Müllkippen oder ähnlichen Plätzen treffen. Das heißt, daß der materielle Wohlstand der gesamten Gesellschaft die wichtigste Voraussetzung für ein ungestörtes Privatleben ihrer Mitglieder ist und daß weiterhin die Regierung, wenn sie dem Volk wirklich dienen will, dafür sorgen muß, daß die materiellen Möglichkeiten, die die Gesellschaft hat, um das Leben ihrer Mitglieder angenehm zu machen, vor allem im Wohnungsbau und der Wohnungsvergabe, auch wirklich genutzt werden. Auf unserem Kontinent gibt es nur eine einzige Regierung, die sich um diese Frage wirklich bemüht, nämlich die schwedische. Dort steht jedem Staatsbürger, gleichgültig ob verheiratet oder nicht, ab dem 18. Lebensjahr eine staatlich geförderte Wohnung zu.

Im Westen herrscht tatsächlich eine größere Freiheit des Privatlebens als in China, aber sie wurde von Teilen des Volkes vor einiger Zeit erkämpft und wird von den Regierungen nicht gefördert, sondern nur geduldet und nach Möglichkeit wieder gestört. Deshalb wurde bei uns die Prostitution nicht verboten, obwohl allein schon ihre Existenz mit der Idee der Menschenwürde nicht vereinbar ist, und findet in der extremen materiellen Ungleichheit in unseren Ländern weiterhin ihre Nahrung. Da es in China wieder Millionäre gibt, gibt es auch wieder Bettler. Es ist daher zu befürchten, daß es auch wieder Prostituierte geben wird. Dementsprechend weisen wir darauf hin, daß die ökonomische Sicherheit und daher eine weitgehende Gleichheit aller die Voraussetzung für die allgemeine Menschenwürde abgibt. Wenn diese Sicherheit nicht besteht, wird auch die Sexualität schnell ekelhaft und würdelos, und es ist **dann** besser, sie ganz zu unterdrücken, als sie in ekelhafter und erniedrigter Form freizulassen. Auf der Basis von Freiheit und Gleichheit aller Menschen aber kann sie selber alle Freiheiten aufweisen und wird trotzdem niemals eklig.

Im übrigen lauern alle westlichen Regierungen darauf, die sexuellen Freiheiten, die vor zwanzig Jahren in ihren Ländern erkämpft wurden, wieder abzuschaffen. Indiz dafür ist der immer wieder eintretende Versuch, die Abtreibung zu behindern oder zu bestrafen. Viel ernster jedoch ist der mittels der WHO von US-Amerika ausgehende,

leider gelungene Versuch, jede Bekämpfung der tödlichen Geschlechtskrankheit AIDS zu verhindern, obwohl massenhafte Tests der ganzen Bevölkerung mühelos an einem Tag möglich wären und weniger kosten würden als die Pflege der augenblicklich Sterbenden in den Krankenhäusern gegenwärtig an demselben Tag kostet. Die absurde Begründung für diese Unterlassung lautet, die Seuche sei noch nicht weit genug verbreitet! (Aber der Sinn seuchenhygienischer Maßnahmen besteht ja gerade darin, daß sie sich **nicht** verbreitet.)

Da diese Seuche aus Afrika und Amerika kommt, können sich Chinesen, wenn sie nicht schon eingedrungen ist, nur an Ausländern anstecken, entweder durch Geschlechtsverkehr oder durch Blutübertragung. Da die westlichen Regierungen die vor zwanzig Jahren erkämpften Freiheiten des Privatlebens wieder rückgängig machen wollen, haben sie auf die chinesische Regierung Druck ausgeübt, als diese alle Ausländer auf Ansteckung testen lassen wollte. Dabei wäre diese Maßnahme äußerst wichtig, damit China weiterhin eine AIDS-freie Zone bleibt. Denn wenn sich die Chinesen entschließen würden, die privaten Freiheiten des Westens zu übernehmen, so müßte als erstes dafür gesorgt sein, daß sie diese Freiheiten ohne Lebensgefahr genießen können. Daß Widerstand gegen die US-amerikanische Seuchenförderung möglich ist, zeigt als einziges Gegenbeispiel das kleine sozialistische Kuba unter der Regierung Castro. Dort werden alle Staatsbürger auf AIDS getestet, mit dem Ergebnis, daß die Ausbreitung der Seuche praktisch gestoppt wurde. Im kapitalistischen Südkorea existierten ähnliche Pläne, aber auf Druck der USA, die die Seuche weltweit verbreiten will, wurden sie wieder aufgegeben.

Andere Themen

Da gesellschaftlicher Wohlstand und gerechte Verteilung desselben die Voraussetzung aller anderen Freiheiten ist, wäre dieses Thema das wichtigste. Gleichzeitig ist es das schwierigste. Da es das Gebiet der Politik berührt, möchten wir uns in Eure Entschlüsse aber nicht einmischen und werden unsere eigenen Ansichten nur äußern, wenn wir gefragt werden. Wir können aber nur mit der Erfahrung sprechen, die wir in unserem Land gemacht haben. Da jedes Land jedoch seine eigenen Erfahrungen machen muß, kann das, was für die ganze Menschheit am besten ist, nur durch die internationale Diskussion gewonnen werden. Da die Verhältnisse in allen Ländern aber verschieden sind, müssen die regionalen Lösungen der Probleme, die für alle Menschen bestehen, trotzdem unterschiedlich ausfallen. Am besten werden sie aber sicherlich, wenn alle Nationen ihre verschiedenen Erfahrungen austauschen.

Wir Europäer haben von den Chinesen, besonders als sie sich unter Mao von ausländischer Bevormundung und innerer Unterdrückung befreiten, viel gelernt. Wenn es uns möglich war, Euch durch Mitteilung unserer Gedanken und Erfahrungen im eigenen Land ein bißchen nützlich zu sein, freuen wir uns, bedanken uns sehr für Eure Aufmerksamkeit und hoffen auf beiderseitigen Nutzen. –

Bund gegen Anpassung

PS: Diesen Brief haben unsere chinesischen Freunde übersetzt. Wir selber freuen uns über jede Diskussion, sprechen aber selber als Fremdsprache nur Englisch.

(Es empfiehlt sich, Briefe an uns per Einschreiben zuzusenden, da die deutsche Post die Zustellung sehr häufig behindert.)